



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

so hat denn auch Bed abgetheilt, und ihm folgt in seiner Uebersetzung auch H. Müller. Bei dem Einwande, den der Letztere erhebt, die Vögel wären ja nie Könige des Peisthetairoz und Caelstides gewesen, hat er, was das Thatsächliche betrifft, natürlich Recht, aber er hat ein Bindeglied des Gedanken-Zusammenhangs übersehen, welches gerade dem Chöre in dem Gefühle seiner Ohnmacht die Ruhe der Verwunderung auspreßte. Aus der Angabe des Peisthetairoz über die frühere Herrschaft der Vögel wird der rechtmäßige Anspruch, jetzt eine solche zu führen, gefolgert. Auf dieses Recht zur Herrschaft bezieht sich denn im richtigen Verständnisse der Verwunderung des Chors auch die Antwort des Peisthetairoz, welche besagt: Ihr seid die rechtmäßigen Könige über Menschen und Götter.

Der Abtheilung aber, nach welcher sich die Periode in drei Sätze theilte: 1) πάντων ὅπου ἔστιν als Antwort auf τίς, 2) ἐμοῦ πρῶτον, τοῦδ' καὶ τοῦ Διὸς αὐτοῦ ἀρχαιότεροι (scil. ἐγένεσθε), 3) πρότεροί τε Κρόνου καὶ Τιτάνων ἐγένεσθε, wird, wie ich glaube, schwerlich Jemand beistimmen. Es springt in die Augen, daß die Worte ἐμοῦ πρῶτον, τοῦδ' καὶ τοῦ Διὸς αὐτοῦ nur eine Ausführung des ὅπου ἔστιν sind und die Herrschaft der Vögel über Menschen und Götter bezeichnen, während die Beziehung auf das Alter die Namen Κρόνον καὶ Τιτάνων gewissermaßen auf der Stirne tragen.

Aber die andere Abtheilung, nach welcher sich die Periode in zwei Sätze theilt, so daß der zweite Satz mit dem Worte ἀρχαιότεροι begänne, ist auch unmöglich, denn wir würden dadurch ein hier ganz unerträgliches Asyndeton erhalten. Der folgende Satz enthält ja keine Ausführung, sondern einen neuen Gedanken, der freilich zugleich den Grund des vorhergehenden in sich schließt. Es ist mit leichter Aenderung zu schreiben:

ὑμεῖς;

πάντων ὅπου ἔστιν, ἐμοῦ πρῶτον, τοῦδ' καὶ τοῦ Διὸς αὐτοῦ
καρχαίότεροι πρότεροί τε Κρόνου καὶ Τιτάνων ἐγένεσθε
καὶ γῆς.

An das letzte Wort γῆς schließt sich dann die Beweisführung des Peisthetairoz in der unmittelbar folgenden artigen Fabel von der Hauslenkerin an.

Saarbrücken.

Ad. von Welzen.

Zu Hesychius und Josephus.

Zwischen ἄσπετον und ἀσάριον steht in der Marcianischen Handschrift des Hesychius eine Glosse, die Musurus, sicherlich nur weil er sie nicht zu entziffern vermochte, durchstrichen hat und die daher, wie alles von Musurus durchstrichene, in der nach jener Handschrift

veranstalteten albinischen Ausgabe vermischt wird, also auch in der Alberti'schen, welche so gut wie alle früheren Ausgaben von der Aldina abhängt. Erst Schow hat die verschollene Glosse hervorgezogen und nach seinen Angaben hat sie der neueste Herausgeber, Moriz Schmidt, dem Text (I p. 297) einverleibt in folgender bloß die Züge der Handschrift wiedergebenden und auf Lesbarkeit verzichtenden Gestalt: ἀσαρθά,
ε

ν π Ἰουδα mit der Note: Delevit Musurus; νόμισμα παρὰ Ἰουδαίους coniecit Schowius; neque displicent haec Stickelio nostro, cum ארזי sit decima pars sc. drachmae, idem ergo quod ἀσσαρίον. Wohlweislich hat der Herausgeber sich gehütet, für seine eigene Person Gefallen an der Schow'schen Lesung zu bezeigen. Denn obgleich das Compendium N. in der byzantinischen Zeit für Νοῦμος oder Νόμισμα üblich war, so kann doch die vorgebrachte Deutung des Wortes Ἀσαρθά nach sachlicher Seite nicht befriedigen. Allerdings heißt ארזי 'Zehntel' und eine jüdische Zehnermünze konnte so benannt worden sein; daß jedoch ein so benanntes Münznominal je existirt habe, ist nicht nachgewiesen und wohl auch nicht nachweisbar; und selbst wenn die Existenz sich belegen ließe, so müßte noch immer, da die glossae sacrae im Hesychius durchschnittlich aus noch jetzt zugänglichen Schriften entnommen sind, zu vollständiger Erlebigung der Glosse die Stelle in einer griechischen biblischen oder ecclesiastischen Schrift aufgezeigt werden, welche die angebliche Zehnermünze unter jenem hebräischen Namen Ἀσαρθά erwähnte. Diesem wesentlichsten Erforderniß, den Fundort der Glosse zu ermitteln, wird nun aber genügt und zugleich wird man für die Erklärung der Buchstaben
ε

ν π Ἰουδα auf ein ganz anderes als das numismatische Gebiet geführt, wenn man sich erinnert, daß bei Josephus, wo er die jüdischen Hauptfeste beschreibt, folgendes zu lesen ist Antiquit. 3, 10, 6: ἐβδόμης δ' ἐβδομάδος διαγεγενημένης μετὰ ταύτην (das am 16. Nisan dargebrachte Gerstenopfer) τὴν θυσίαν — αὐταὶ δ' εἰσὶν αἱ τῶν ἐβδομάδων ἡμέραι τεσσαράκοντα καὶ ἑννέα — τῇ πεντηκοστῇ, ἣν Ἑβραῖοι Ἀσαρθά καλοῦσιν — σημαίνει δὲ τοῦτο πεντηκοστήν — προσάγουσι τῷ θεῷ ἄρτον κ. τ. λ. Daß das aramäische Wort ארזי, welches dem hebräischen ארזי entspricht, an sich 'Fest' überhaupt bedeutet, aber schon in der frühesten nachbiblischen Litteratur κατ' ἐξοχήν zur Bezeichnung des 'Pfingstfestes' vorkommt, ist von Bernard (bei Havercamp) zur Josephusstelle ausführlich nachgewiesen und auch in Winer's Reallexikon (u. d. W. Pfingsten 2, 244 der 3. Ausg.) berührt. An beiden Orten fehlen die einschlagenden Aeußerungen Joseph Scaligers, welche man hier gerne lesen wird, da sie einem Irrthum vorbeugen, zu welchem die Fassung von Josephus' Worten einen des Hebräischen Unkundigen leicht führen kann. Scaliger sagt (de emend. temp. p. 646 ed. Col. All.)

עֲצָרָה proprie ad verbum est ἐφορτῆς. Notio verbi τοῦ εἶλεῖν est septis cohercere et circumscribere. Idem verbum עֲצָרָה designat, unde עֲצָרָה, quod eo tempore ab opere faciendo manus cohibeant aut se intra septa templi contineant, ut ait David Kimhi (Wörterbuch u. d. W. עֲצָרָה). In hoc vero Canone (eine hebräische Kalenderregel, die Scaliger dort erläutert) est Pentecoste. Et sane veteres Iudaei eo nomine nihil aliud intelligebant quam Πεντηκοστήν. Iosephus libro III cap. X τῇ πεντηκοστῇ, ἣν Ἑβραῖοι ἈΣΑΡΤΑ (סו) καλοῦσι, σημαίνει δὲ τοῦτο Πεντηκοστήν. עֲצָרָה, vel, ut ipse vult, אֶרְבָּעָה est quidem Πεντηκοστή, sed non ideo etymon est πεντηκοστή. In der That dürfen die Worte σημαίνει δὲ τοῦτο Πεντηκοστήν, wenn man sie dem Iosephus und nicht einem unwissenden Interpolator zuschreiben will, nur übersetzt werden 'Maztha bedeutet das Pfingstfest', aber nimmermehr 'Maztha bedeutet den fünfzigsten Tag'. Denn אֶרְבָּעָה für ein Zahlwort zu halten, würde eine Ignoranz im Hebräischen verrathen, wie man sie wohl in den Etymologien des Alexandriner's Philon antrifft, jedoch dem in Sprache und Wissen seines Volks wohlunterrichteten Priester Iosephus nicht beimesseu darf.

Hiernach ist es deutlich, daß die hesychische Glosse jenen Worten des Iosephus entstammt und den Buchstaben ν nach seinem gewöhnlichen Zahlenwerth zur Bezeichnung von πεντήκοντα anwendet. Der Abfasser der Glosse schrieb: Ἀσαρθά, νστή (d. h. πεντηκοστή) παρὰ Ἰουδαίους; die Buchstaben στή oder eine ihnen entsprechende compendiöse Bezeichnung der Ordinalzahl ward dann von späteren Abschreibern ausgelassen oder, was bei der zuweilen, wie geklagt wird, gar derben Durchstreichungsmanier des Musurus wohl denkbar wäre, von Schow übersehen.

Mai 1864.

Jacob Bernays.

Ueber Horaz carm. I 4, 8.

Nachtrag zu S. 223.

Nachträglich ersehe ich aus dem erst jetzt mir zu Gebote stehenden ältesten Argenteratensis, daß doch urit, nicht visit wirklich die Lesart der besten Handschriftenklasse ist. Und ich halte auch im Gegensatz zu Beerlkamp und anderen Herausgebern und zu meiner eigenen früheren Ueberzeugung diese Lesart für die allein mögliche: denn nur bei ihr gewinnt man eine passende Erklärung für das so auffallend und scheinbar pleonastisch zwischen Volcanus und urit stehende ardens. Gerade wie Virgil georg. IV 384 Vesta ardens für Feuer sagt, so Horaz Volcanus ardens in der gleichen Bedeutung an dieser Stelle, wo Vesta ardens eine Unmöglichkeit und Volcanus allein eine Zweideutigkeit gewesen wäre. Faßt man Volcanus persönlich, so kommt man von